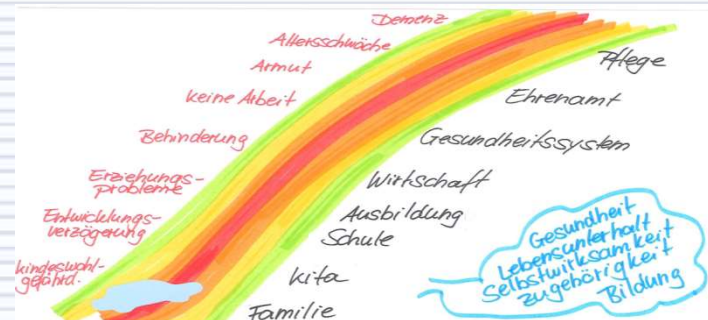


Inklusive Lösung in Nordfriesland – „es kann gelingen, wenn ...“





Grundlagen



► Kreis Nordfriesland



- 165.000 Einwohnende
- 2.000 km² Fläche
(ca. 81 EW / km²)
- Inseln und Halligen
- HzE+-Budget 2020:
14,5 Millionen
- EGH-U18-Budget 2020:
8,5 Millionen
- je fünf Sozialräume in Jugendhilfe
und EGH-U18 mit Budgets

► Fachbereich 5 - Jugend, Familie und Bildung

01 Büro des Landrates (u.a. Kommunalaufsicht, Pressestelle)	02 Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt	L Landrat	03 Gleichstellung	Schulpsychologischer Dienst
Datenschutz- beauftragte/r			PR Personalrat	Schulamt
FB 1 Zentrale Dienste	FB 2 Sicherheit, Gesundheit und Veterinärwesen	FB 3 Arbeit und Soziales	FB 4 Kreisentwicklung, Bauen, Umwelt und Kultur	FB 5 Jugend, Familie und Bildung
1.01 Steuerung und Organisationsentw.	2.20 FD Recht, Ordnung und Ausländerangelegenh.	3.52 FD Teilhabe und Senioren	4.40 FD Kultur	5.53 FD Jugend, Familie und Bildung
1.10 FD Personal	2.30 FD Rettungswesen	3.55 FD Arbeit	4.60 FD Bauen und Planen	5.54 FD Unterhalt
1.11 FD Finanzen	2.50 FD Gesundheit	3.56 FD Soziale Hilfen	4.61 FD Umwelt und Klimaschutz	
1.12 FD Gebäude und Liegenschaften	2.51 FD Veterinärwesen		4.80 FD Kreisentwicklung	

► Übersicht

- Kinderbetreuung
- Eingliederungshilfe für unter 18-jährige
- Frühe Hilfen und Geburtsversorgung
- Beratungen, Hilfen zur Erziehung und Krisenintervention
- Amtsvormundschaften und Jugendgerichtshilfe
- Jugendarbeit und Jugendschutz
- Bildung (Schulamt und Schulträger)
- Unterhaltsheranziehung, Beistandschaften und Unterhaltsvorschuss
- Controlling, EDV und Finanzen
- **Gemeinsame Steuerung Kreis Nordfriesland (Führungsrunde)**

Ziele und Grundhaltungen



► Was war / ist das Ziel der Sozialraumprojekte?

- Die fachliche Arbeit weiter entwickeln und verbessern:
 - Individuelle maßgeschneiderte Hilfe, an den Zielen der Betroffenen orientiert
 - Ressourcen- und lösungsorientierte Arbeit
 - Systemische Arbeit, Einbeziehung der Lebenswelt
- Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und freiem Träger verbessern
 - Partnerschaftlich und auf Augenhöhe
 - Vertrauensvoll
- Das vorhandene Geld intelligent(er) einsetzen

► Grundhaltungen



Haltung ...



► Grundhaltungen

- Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Sozialräumen – „Prävention“ hat Vorrang von Einzelfällen und wird finanziell gefördert
- Inklusion ist elementar in der sozialräumlichen Arbeit verankert – Inklusion umfasst insbesondere eine Haltung, Strukturen passen sich der Haltung an



► Grundhaltungen

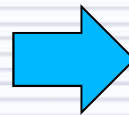
- Eine sichere Bindung (zwischen Eltern und Kind) ist die Grundlage für Exploration – es ist daher insbesondere Aufgabe der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe, diese Bindung zu befördern, damit die Entwicklung der Kinder stattfinden kann



Prozesse



Vom Fall zum Feld ...



► Wie sieht die Praxis in der Jugendhilfe/EGH aus?

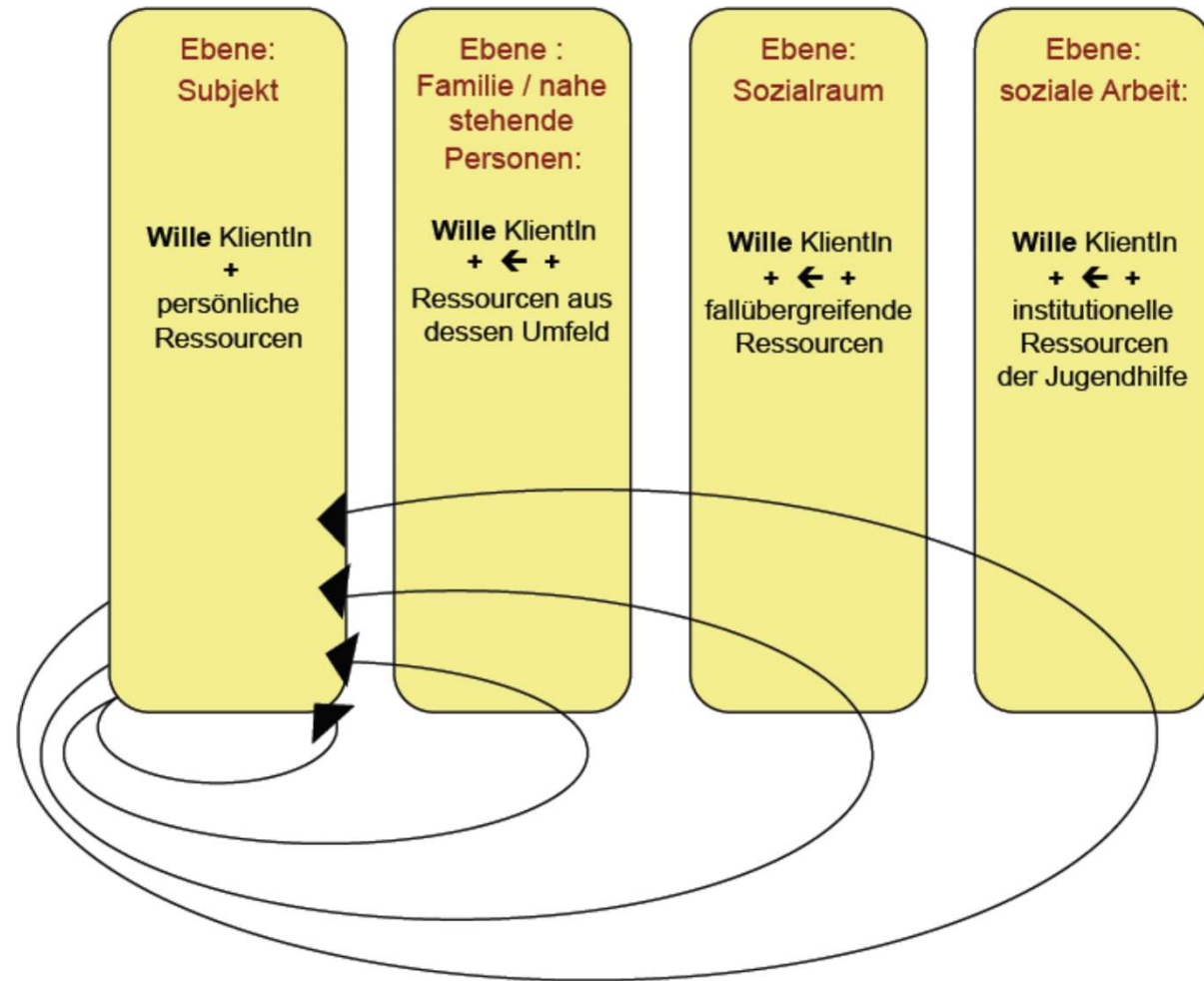
Fallbesprechung

Regionalteam: ASD/HP + WJH/SB + Sozialraumträger

+ x (freier Stuhl, stationäre Träger, Lehrer ...) + Familie

- tagt regelmäßig
- bespricht standardisiert alle Fälle (ISSAB)
- Aufmerksamkeitsrichtung
- Falldarstellung und Informationsfragen
- Perspektivwechsler und Ideenbörse
- Erarbeitet verschiedene Hilfevorschläge (keine §!)
- ASD/HP bereitet Kontraktgespräch vor

► Wie sieht die Praxis aus?



▶ Wie sieht die Praxis in der EGH/ Jugendhilfe aus?

Gemeinsame Fallbesprechung I

- wenn Belange der Jugendhilfe und Eingliederungshilfe betroffen, findet eine gemeinsame Fallbesprechung von Jugendhilfe und Eingliederungshilfe statt (Kinder und Erwachsene!)
- beide Partner arbeiten systemisch an gemeinsamen Ideen
- ein Partner oder beide Partner übernehmen die Umsetzung der Ideen nach dem Kontraktgespräch
- gemeinsame Finanzierung der Hilfen nach vereinbarten Rahmenbedingungen

► Wie sieht die Praxis aus?

Fallunspezifische Arbeit (FuA)

Regionalteam und Kooperationspartner

- ermittelt Bedarfe
- entwickelt Ideen für Projekte, die sich an den **Bedarfen** der **Menschen** im Sozialraum orientieren
- setzt Projekte um
- bespricht Teilnahme Einzelner an Gremien, Runden Tischen etc.
- „sammelt“ Kontakte (Sozialraumträger, Datenbank etc.)

► Wie hat sich das Projekt entwickelt?

FuA und FÜA

- jede Region hat für sich eine eigene FuA- und FÜA-
Organisationsstruktur mit „schlanken Entscheidungswegen“ erarbeitet (z.B. „I-Teams“)
- **Kooperationspartner** werden in FuA- und FÜA eingebunden
- über **125 „Projekte“** in Nordfriesland vorhanden
- **„Übertragung“** von anderen Sozialräumen über Ebene 3
- Darstellung in **Jahresberichten** der Region (z.B. Netzwerkstruktur)

Steuerung

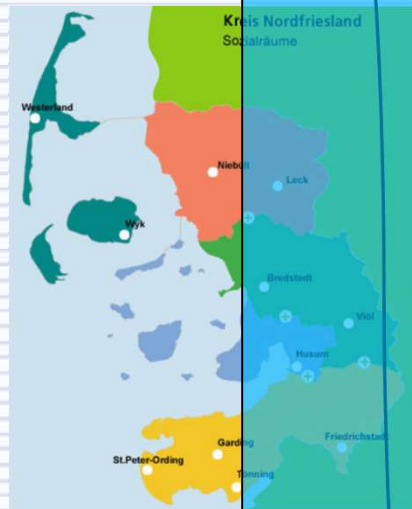


► Finanz-System

- Finanz-System wird durch **Inhalte** bestimmt
 - „präventive Hilfen“ möglich
 - Budget als Handlungsrahmen für die Regionalteams
 - „gute Arbeit wird belohnt“
 - Flexibilität und Kreativität ermöglichen
- Budget ist **Planbudget**, da **Rechtsansprüche** bestehen

-> **Details siehe Finanz-Controlling**

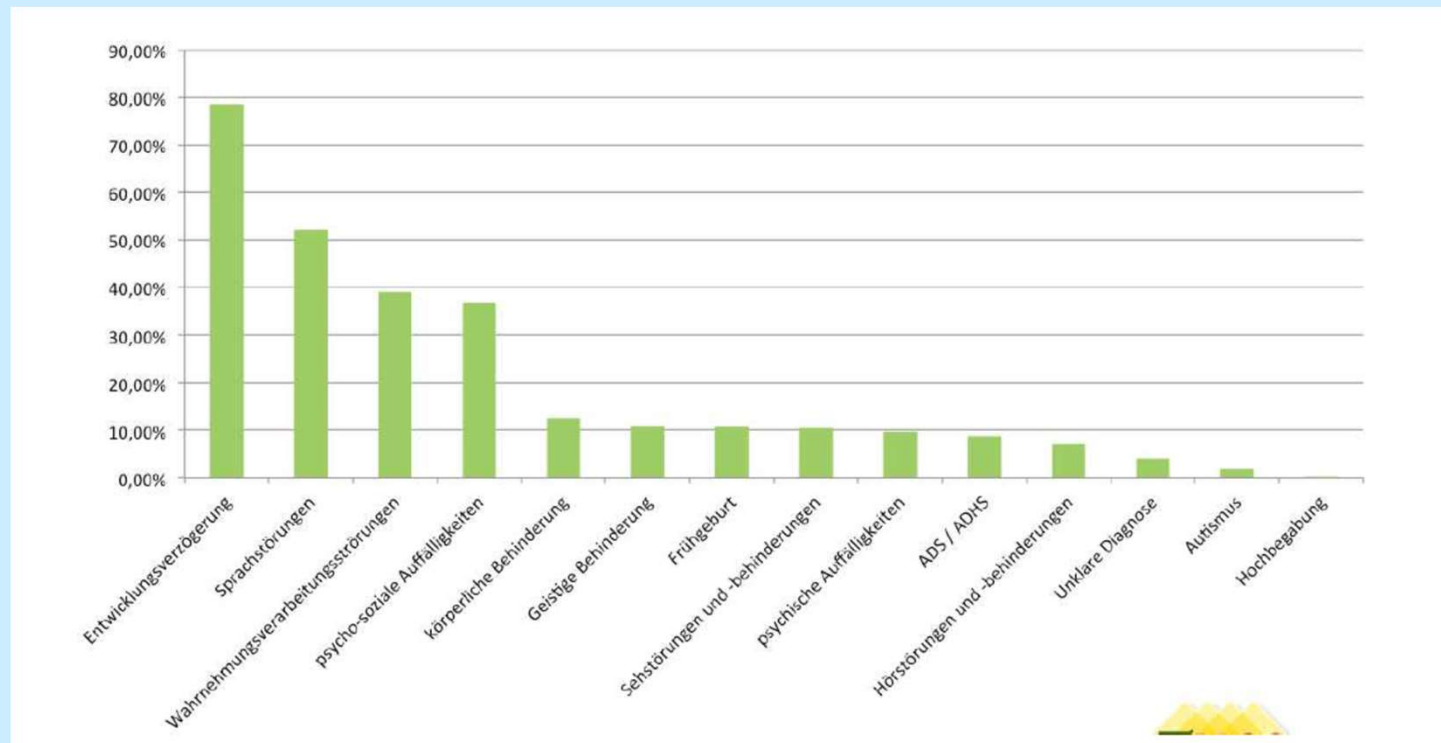
„systemischer Blick“ auf die Familien



► Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Diagnosen



▶ Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Carl Dunst, North Carolina

- Längsschnittstudie mit 600 Kindern:
- Intensivierung der **Elternarbeit** seit den 1980er Jahren im Rahmen der Frühförderung
- **Kinder mit Frühförderung schnitten schlechter ab als Vergleichskinder**

▶ Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

White, Taylor and Moss (1992)

- Meta-Analyse (Auswertung von 88 Studien): zur Auswirkung der Elternbeteiligung auf Effektivität von Frühförderung
 - ⇒ keine Effektivität der Elternbeteiligung (bis 1992)
 - ⇒ Detailuntersuchung: 80% setzten Eltern als Co-Therapeuten ein; nur 8% haben sie als Eltern gestärkt

► Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Das Parenting-Modell nach Mahoney

- Entwicklung umso schlechter, je mehr sich Eltern auf spezifische Förderung bestimmter (defizitärer) Probleme fokussierten
- ⇒ Kriterium nicht nur die Menge der Zuwendung , sondern v.a. *Qualität* der Responsivität
- ⇒ Interaktion und Reaktionen auf das Kind sind wesentlich
- ⇒ „Stell keine Testfragen“

► Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Gerald Mahoney, Cleveland/Ohio

- Responsivität ist wesentlichster Faktor bei Entwicklung von Down-Syndrom-Kindern (1985)
- Dies gilt auch für Kinder ohne Behinderung (1988 – 2011) und sogar für Kinder mit Autismus gleichermaßen (Siller/Siegman 2002)

▶ Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

Zentrale Wirkfaktoren

1. Quantität der Stimulationen

Sozialisation / Konversation (Zuwendung), die Eltern ihren Kindern geben

⇒ **Studie Hart & Risley:** Kinder aus sozial benachteiligtem Milieu bekamen hoch signifikant weniger Stimulation

⇒ hohe Korrelation zu späterer Intelligenzmessung

▶ Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

- Studien

2. Qualität der Responsivität

- ⇒ Interaktives Reagieren – emotionale Reaktion – Chancen zu eigenen Aktivitäten – Freiräume
- ⇒ Einfühlsamkeit im Gegensatz zu autoritären Vorgaben und Programmen
- ⇒ Kindliche Explorationsmöglichkeit
- ⇒ Gefahr aber auch: Überstimulierung

▶ Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

Umsetzung

- Sozialraumprojekt „Eingliederungshilfe“
- Stärkung der Eltern durch häusliche Förderung
- Ressourcenorientierung und –stärkung
(insbesondere des **Umfeldes!**)
- Neue niedrigschwellige Angebote (z.B. Video-Home-Training, Psychomotorik ...) als inklusiver Zugang

-> Verbindung **Erziehung** (Jugendhilfe) mit Frühförderung (**Eingliederungshilfe**)

-> Verbindung **freier** und **öffentlicher** Träger (Fallbesprechungen, Qualifikation ...)

► Von den Inhalten zur Organisation

Beispielprozess „Frühe Hilfen“

Umsetzung

- **Pool-Modelle an Kindergärten**
 - Heilpädagoge wird – unabhängig von Einzelfällen – eingestellt und aus Mitteln der Eingliederungshilfe bezahlt
 - **Ziel: Stärkung der Regeleinrichtungen und Orientierung auf Inklusion**
 - Gemeinsame Steuerung mit Kitas und freien Trägern
 - Finanzierungsvereinbarungen

„Mehrwerte“



► Gelingensfaktoren

1. Von grundlegender Bedeutung ist die **Haltung** der Leitungs- und Fachkräfte in der Verwaltung und bei freien Trägern zu dem Modell und den Menschen (Kinder, Jugendliche und ihre Familien).
2. Die Gestaltung von Sozialraumorientierung und Inklusion ist ein **Prozess**. Jugendamt und freie Träger sind **lernende Organisationen**.
3. Der Schwerpunkt liegt auf der Investition in eine **sozialräumliche Infrastruktur**, die bereits im Vorfeld von individuellen Hilfen Bedarfen innerhalb der Regelstrukturen Rechnung trägt.

► Gelingensfaktoren

4. Die **Finanzierung** folgt den **Aufgaben** und nicht einzelnen Paragrafen.
5. Sozialraumorientierung und Inklusion ist Ergebnis und Bestandteil **kommunalpolitischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse**.
6. **Qualifizierung** von Leitungs- und Fachkräften ist zentraler Bestandteil der Arbeit.
7. Leitungs- und Fachkräfte von öffentlichen und freien Trägern begegnen sich auf **Augenhöhe**.

► Gelingensfaktoren

8. Für die Prozessgestaltung braucht es eine **hauptamtliche Projektkoordination** in der Kreisverwaltung.

9. Öffentliche und freie Träger haben eine **Fehlerkultur** etabliert. Fehler dürfen gemacht werden und sind die Blaupause für Lernprozesse.

10. Die Kooperation von öffentlichen und freien Trägern braucht – trotz und gerade, weil Prozesse gemeinsam entwickelt und gestaltet werden – **Rollentrennung** und **Rollenklarheit**.

► Gelingensfaktoren

11. Inklusion heißt weg von der Fürsorge und hin zur Gestaltung von **Selbstbestimmung** und **Teilhabe**.

12. Öffentliche und freie Träger brauchen für die Prozessgestaltung und Entwicklung **Sicherheit** mit Blick auf Ziele, Finanzen und Strukturen.

13. Die Prozessgestaltung bedarf **Mut** anzufangen und eines Motors, der das Feuer entzündet.



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit